



Reportage auf der Baustelle Prime 2: Valery Lorenz interviewt Giuseppe Petrolo und Danilo Tundo.

Ein Prime 2 für Zürich

In Zürich West entsteht zurzeit der Gewerbebau Prime 2, der sechs Etagen umfassen wird – mittendrin in den Bauarbeiten sind Top-Kranführer Danilo Tundo und Polier Giuseppe Petrolo. Wir haben die beiden zum Gespräch getroffen und über ihre spannenden Biografien sowie die Herausforderungen der aktuellen Baustelle gesprochen.

Text: Valery Lorenz // Fotos: Aline Lorenz

Danilo Tundo, warum wird man eigentlich Kranführer?

Schon mein Vater war Kranführer, und als ich mit 13 Jahren das erste Mal einen Kran bedienen durfte, natürlich nur unter Aufsicht, war ich sofort davon fasziniert. Für mich war es unglaublich, wie viel Gewicht man mit zwei Hebeln in Bewegung setzen kann.

Ihre berufliche Karriere begann im Ausland.

Genau, ich habe in Italien, Spanien und Deutschland gearbeitet. Mittlerweile bin ich aber seit acht Jahren in der Schweiz. Dank Weiterbildungen zum Kranführer, Kranfachmann und Top-Kranführer bin ich seit vier Jahren vollqualifiziert. Nach einigen Monaten als temporärer Mitarbeiter über die «mein job» bin ich nun seit 2019 festangestellt bei der Marti AG.

Wie beginnt ein typischer Arbeitstag bei Ihnen?

Zuerst muss ich den Kran kontrollieren, von oben bis unten. Ist in der Nacht etwas passiert, wurde eventuell Schaden von Unbefugten angerichtet? Die Inbetriebnahme eines Krans muss nach Vorschrift und gefahrlos ablaufen. Und dann bin ich für rund neun Stunden pro Tag auf dem Kran.

Welches ist für Sie persönlich die grösste Herausforderung auf dieser Baustelle?

Hier haben wir einen sehr starken Windkanal. Da ich auf dem höchsten Kran sitze, ist es eine grosse Herausforderung, die Last präzise an die richtige Stelle zu bringen – und gleichzeitig die Sicherheit meiner Kollegen zu gewährleisten. Es ist eine spezielle Baustelle mit einigen toten Winkeln.

Aber Sie mögen Ihren schwierigen Beruf.

Und wie! Ich arbeite teilweise 140 Meter über Boden, da spürt man schon Adrenalin. Ausserdem ist jeder Tag anders. Mal ist es windstill, dann kommt plötzlich eine Böe. Ich muss dem ganzen Geschehen auf der Baustelle immer einen Schritt voraus sein.

Wo sehen Sie in Ihrer Branche noch Entwicklungspotenzial?

Ich würde es begrüssen, wenn die Bauarbeiter am Boden stärker darin geschult wür-

den, wie sie mit dem Kranführer zusammenarbeiten. Damit sie zum Beispiel ein Gespür dafür bekommen, wie herausfordernd die Verhältnisse hier oben sind.

Ausserdem dürften meiner Ansicht nach mehr Sicherheitsprüfungen durchgeführt werden, auch mal in Form von unangekündigten Tests. Routine ist der grösste Unfallfaktor. Ein Kranführer, der bereits seit 20 Jahren im Beruf ist, darf es sich nicht leisten, immer noch im alten Modus zu arbeiten, und sollte regelmässig beweisen können, dass er auf dem neusten Stand ist.

Giuseppe Petrolo, Sie sind schon etwas länger in der Schweiz und bei der Marti AG.

Ja, die Marti AG ist meine zweite Familie, ich bin seit über dreissig Jahren dabei. Zunächst habe ich eine fünfjährige Berufsschule in Stuttgart absolviert und bin danach 1985 in die Schweiz gezogen, um zuerst bei einem kleinen Unternehmen zu arbeiten. Allerdings haben mir dort die Aufstiegsmöglichkeiten gefehlt, weshalb ich 1988 zur Marti AG gewechselt habe. Seit 1993 arbeite ich als Polier.

Da haben Sie schon viel erlebt.

Ja, ich habe schon fast überall gearbeitet. Sechs Jahre in Neuenburg, drei Jahre in Genf, auch in Süddeutschland, beispielsweise Ludwigshafen, Waldshut-Tiengen oder Lörrach. Aber am meisten bin ich schon in Zürich und Umgebung. Ich erinnere mich gerne an Projekte wie Coop Lobos in Scha-



« Ich habe tatsächlich noch kein Einfamilienhaus gebaut. »

Giuseppe Petrolo, Polier.

fishheim, an den Prime Tower oder an die beiden Baustellen Arge Nordring und Lieli.

Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

Ich stehe jeweils sehr früh auf, damit ich als erster auf der Baustelle bin und die Arbeiten für den Tag vorbereiten kann, bevor die Mannschaft startet. Meine Aufgabe besteht darin, Material zu bestellen, zu rapportieren und Probleme zu lösen. Den Abend widme ich mich meiner Familie – und meiner Schildkröte.

Welches ist für Sie persönlich die grösste Herausforderung auf dieser Baustelle?

Der Termin: Die Zeit ist knapp und alles ist sehr streng bemessen, wir haben für ein Geschoss weniger als vier Wochen Zeit. Im September sollte die Fassade und Ende 2019 dann das ganze Gebäude fertig sein.

Unser Auftragsvolumen mit Aushub beträgt rund 19 Millionen Franken. Durchschnittlich sind hier 30 bis 40 Mitarbeiter auf der Baustelle beschäftigt; drei Kranführer sowie je ein Magaziner und Vorarbeiter, die anderen sind Bauarbeiter und Schaler.

Sie sind seit über 30 Jahren bei der Marti AG und haben schon viel erlebt. Was haben Sie beruflich noch nie gemacht?

Ich habe bis jetzt tatsächlich noch nie ein Einfamilienhaus gebaut. In acht oder neun Jahren gehe ich in Pension. Die Baustelle war und ist mein Leben, aber ich liebe es auch, mit meiner Familie auf Reisen zu gehen.

Vielen Dank an Sie beide für dieses Gespräch und alles Gute bei der Einhaltung dieses sportlichen Zeitplans. ■



« Dem ganzen Geschehen auf der Baustelle muss ich immer einen Schritt voraus sein. »

Danilo Tundo, Top-Kranführer.

